

# Die einfache und gewöhnliche Architektur

Autor(en): **Kelly, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106172>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE EINFACHE UND GEWÖHNLICHE ARCHITEKTUR

LORE KELLY

Die Wohnbauten des Basler Architekten Michael Alder wirken anonym und bescheiden und sind das Resultat behutsamer und sorgfältiger Arbeit am Haus in seinem ursprünglichen Sinn als dienende Wohnstätte. «Wohnungsbau setzt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Leben voraus», meint Alder. Für ihn ist Architektur ein Beruf, der ein fundiertes Wissen über menschliche Grundbedürfnisse voraussetzt sowie Toleranz und eine tiefe Achtung vor den Ansprüchen der Benutzerinnen und Benutzer. Alder bezeichnet die Räume als Gefässe, deren Inhalt sich im Laufe der Zeit immer wieder verändern. Im Wohnungsbau ist nicht der Architekt als Baukünstler gefragt, sondern der Praktiker, der Baumeister im klassischen Sinn, der mit fundierten Kenntnissen der Materialien und Preise sowie aufbauend auf den Erfahrungen früherer Generationen sein Handwerk von Bau zu Bau weiterentwickelt. «Wohnungen zu entwerfen und zu bauen gehört zu den schönsten, aber auch schwierigsten Aufgaben eines Architekten. Auf einen Nenner gebracht, bedeutet dies, Räume für die Bedürfnisse künftiger Bewohner zu bauen», erklärt Michael Alder.

«Architektur hat sich viel zu lange an Fassaden aufgehalten», meint Alder, «und darüber ihre wahre Aufgabe vernachlässigt, Räume und Raumerlebnisse zu schaffen, die ein vielfältiges soziales Leben ermöglichen.» Seine Erfahrungen mit Bautechnik und typisierter Architektur in ländlichen Gegenden der Schweiz vertiefte Alder, indem er mit seinen Studentinnen und Studenten am Technikum in Muttenz eine Analyse von Scheunen und Bauernhäusern durchführte. Weniger ist für Alder nicht nur mehr, sondern auch anregender. So ist er bestrebt, die wenigen Materialien, die er einsetzt, auch sprechen zu lassen. Er bevorzugt klare Raumzusammenhänge und inszeniert seine Bauten als Spiel von Licht und Schatten. Treppenräume, Eingangsbereiche, Höfe, Dachterrassen, Balkone und Flure sind für ihn von zen-

traler Bedeutung. Er macht sie in seinen Bauten zu Orten für Sozialkontakte.

Michael Alder + Partner bauten am Luzernerring in Basel für die Pensionskasse des Basler Staatspersonals im Rahmen des eidgenössischen Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes und des kantonalen Wohnbauförderungsgesetzes 98 Wohnungen. Die Mieterinnen und Mieter sollen unabhängig vom Einkommen und Vermögen in den Genuss der Grundverbilligung kommen, die statt durch den Bund von der Pensionskasse übernommen wird. Dank der Grundverbilligung und dem günstigen Hypothekenzinssatz der Pensionskasse liegt die Anfangsmiete rund ein Drittel unter

dem lastendeckenden Mietzins. Zur Rückzahlung der Grundverbilligung sieht das Bundesgesetz alle zwei Jahre eine Erhöhung des Mietzinses um sieben Prozent vor. Das gemeinsame Ziel von der Bauherrschaft und dem Architekten war die Erstellung von ansprechenden, grossflächigen Familienwohnungen in guter Qualität mit üblichem Komfort, aber ohne Luxus zu preiswerten Konditionen. Mit gekonnter handwerklicher und räumlicher Disziplin greift der Archi-



Balkone: nach Süden und Norden orientiert.

tekt auf die Tradition des Zeilenbaus zurück und orientiert sich an den Siedlungsbauten mit grosszügigen Wohnungen mit Garten, die Hans Bernoulli in den zehner und zwanziger Jahren am Stadtrand errichtete. Die Wohnhaus-Zeile bildet – wie einst die Stadtmauer – den Rand der bebauten Stadt und steht am Übergang zu den Schrebergärten. Dem Entwurfsgedanken entspricht die Anlage einer neuzeitlichen bewohnten Stadtmauer. Die Wohnzeile staffelt sich rhythmisch nach dem Terrain. Alder verstand es, trotz



Die Fassaden der Alder-Häuser am Basler Luzernerring sind puritanisch einfach.

grosszügiger Hofanlage eine maximale Ausnutzung zu erreichen. Die Fassaden sind puritanisch einfach. Zur Strasse hin wurde der Beton grau belassen, zu den Gärten hin bekam er ein südliches, reines Weiss. Als Sonnenschutz für die auf einer Seite mit Glas geschlossenen Balkone dienen rosa Markisen aus Schulhaus-Stoff. Die vertikal gegliederte Fassade wird durch eine Torsituation durchbrochen, die zum Hinterhof führt. Die überstehenden Balkone markieren und schützen die Eingänge. Die hellen und grosszügigen Treppenhäuser der Wohnzeile laden geradezu zu einer gemeinschaftlichen Nutzung ein. Nicht selten benützen die Bewohner die Treppenhäuser und gemeinschaftlichen Räume beim Eingang zu Festen. Von der sich über die 200 Meter lange Dachfläche erstreckenden gemeinschaftlich genutzten Dachterrasse öffnet sich der Horizont über die Stadt hinaus bis ins nahegelegene Elsass. Die schlanken, weit vorstehenden Dächer der Ausgänge von den Treppenhäusern beleben die Dachterrasse. Sie erinnern an die Ikone des Industriezeitalters, die Teststrecke auf dem Dach des Fiatwerks Lingotto in Turin. In den gemeinschaftlich genutzten Teilen des Zeilenbaus – Eingangshalle, Treppenhaus und Dachterrasse – herrscht eine ganz besondere Atmosphäre zum Verweilen, um sich zurückzuziehen oder um nachbarschaftliche Beziehungen zu pflegen. Die Anordnung der Räume, die konstruktive Durchbildung von In-

nenraum und Hülle sind innovativ gedacht und gekonnt umgesetzt. Vom Treppenhaus aus erreicht man auch den Hof, der durch mehrere Gartenpavillons begrenzt wird. Die Aufteilung der Dreieinhalb- und Viereinhalb-Zimmer-Wohnungen ist dank Schiebetüren leicht veränderbar. Die Wohnungen fallen durch ihre überbreiten Flure sowie leichte, grosszügige Badezimmer auf, die sogar einen kleinen Balkon haben. Die Kernzone der Wohnung besteht aus einer Einfrontenküche mit Elektroherd, Kühlschrank mit Tiefkühler, Dampfabzug und Anschlussmöglichkeit für eine Geschirrspülmaschine, einem Reduit, einem separaten WC sowie einem grosszügigen Baderaum. Die Fussböden von Küche, Bad und WC sind mit Keramikplatten belegt, alle anderen Böden bestehen aus versiegeltem Eichenparkett. Die Balkone und Terrassen der Wohnungen sind nach Süden und Norden orientiert. Im Untergeschoss befinden sich die Mieterkeller, grosszügige Waschküchen und Trockenräume. Die Gärten sind von Betonrahmen gefasst, die gleichzeitig Grenze und Sichtschutz sind.

«Den Gebrauchswert der Siedlung werden wir im Laufe der nächsten Jahre überprüfen. Bauen beruht auf Erfahrung und ist ein Prozess, welcher für uns Architekten nie abgeschlossen sein wird», erklärt Alder. Sein Wohnungsbau ist ein Beispiel für den vertieften Umgang mit der Tradition. Alder gilt als Verfechter einer an den Elementen und Regeln

Fortsetzung S. 30

N U R  
W A S  
IHNEN  
PASST,

D Lacher-Dumas



IST MASSGESCHNEIDERT.



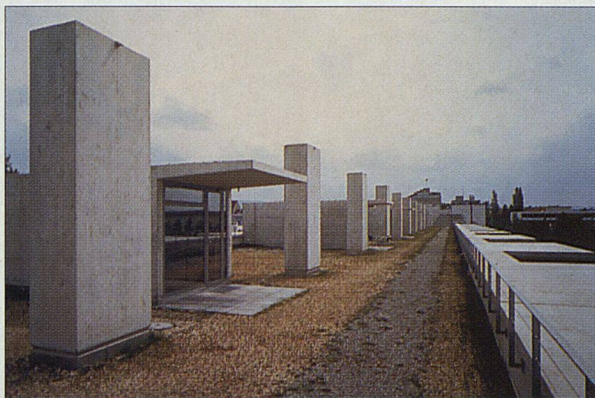
I N T E G R A L

**AG HEINR.  
HATT-HALLER  
Z Ü R I C H**  
GENERALUNTERNEHMUNG

Industriestrasse 24 · Postfach · 8305 Dietlikon  
Tel. 01/805 44 44 · Fax 01/805 44 45

Fortsetzung von S. 29

anonymer Bautradition orientierten einfachen Architektur. Seine Projekte wirken widerspruchlos, schlicht, sind ruhig, unprätentiös, sparsam und dauerhaft. Die ursprüngliche, rurale Architektur nennt Alder «Schuppen-Architektur». Sie fasziniert ihn als Konzert von Einzelteilen. Das gesamte Bauwerk wie auch das kleinste Detail zeugen von einer über Generationen ausgeklügelten Nutzung des am Ort vorlie-



Die schlanken, weit vorstehenden Dächer der Ausgänge von den Treppenhäusern beleben die Dachterrasse.

genden Materials, verarbeitet mit einfachen, traditionellen Werkzeugen. So fügt sich die Architektur der meisten Häuser, Weiler und Dörfer im Alpenbereich harmonisch in die Landschaft ein. Ein wichtiger Gesichtspunkt der ruralen Architektur ist für Alder derjenige der Beschränkung. Er strebt mit wenigen Mitteln und einfachen Konstruktionen eine komplexe und als Ganzheit wirkende Architektur an. Alder nimmt Urthemen auf, ohne an ihnen herumzuflicken. Mit jeder neuen Bauaufgabe variiert er die Ergebnisse seiner typologischen Forschung. Dabei wird sein Schaffen immer urbanistischer. Wenigen Baumeistern in der Schweiz – die Bezeichnung Baumeister ist ihm lieber als Architekt – glückt die Verbindung von Phantasie und Kargheit mit städtebaulicher Klarheit so gut wie Alder. Sein eigenes Erfolgserlebnis gönnt er sich erst, wenn seine Bauten in die Jahre kommen. «Erst wenn das Haus zwanzig Jahre alt ist, bestätigt sich, ob der Entwurf gelungen ist. Vorher wäre es ein Aspekt der Mode. Durch die Bewohner schlagen sich Elemente nieder, die das Haus erst richtig erlebbar machen», ist Alder überzeugt.